

beraten? Wissen Sie, ich arbeite als Selbstständiger viel zu Hause. Auswertungen von Forschungsprojekten, langweilige Zahlenreihen, da braucht man eine anregende Umgebung.«

»Natürlich, gerne«, nickte ich eifrig, »aber ich kann nur abends kommen. Die Arbeit, mein Sohn und der Haushalt ...«

»So ist es richtig. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.«

Hatte ich da etwa ein spöttisches Funkeln in seinen Augen entdeckt? Probieren geht über studieren, dachte ich mir gut gelaunt und schlug anstandshalber erst den übernächsten Abend für ein Treffen vor.

»Wenn du dich von ihm küssen lässt und später dann mir einen Gute-Nacht-Kuss gibst, können wir gleich alle nach Transsylvanien auswandern«, bemerkte Benni düster.

»Schluss mit dem Vampir-Geschwätz. Ich finde den neuen Nachbarn sehr sympathisch. Er

scheint auch kinderlieb zu sein«, fügte ich diplomatisch hinzu.

»Der? Garantiert nicht! Ich wette, der steht nur auf Frauen. Vielleicht ist er sogar der gesuchte Lustmörder.«

»Bingo. Er ist der Jungfrauen-Mörder aus dem Park. Sie haben eine hohe Belohnung auf ihn ausgesetzt.« Jans Stimme überschlug sich vor Aufregung. »Wenn wir ihn schnappen, gehört das Geld uns. Wir könnten die Schule verlassen und ein Detektivbüro eröffnen.«

Ich gab erst mal auf. Gegen den Einfluss der Medien war ich machtlos. Tatsächlich trieb ein Mörder in unserem Landkreis sein Unwesen. Stets ließ er seine Opfer, attraktive, junge Frauen, verstümmelt zurück: Mal fehlte ein Ohr, die Nase oder auch die Zunge. Und natürlich wurde in der Presse kein blutiges Detail ausgelassen, sodass jeder, der lesen konnte, bestens über das Handwerkliche informiert war.

Am Tag der Verabredung zwängte ich mich in meinen kurzen, schwarzen Rock und trug den teuren Paloma Picasso-Lippenstift auf, der besonderen Anlässen vorbehalten war.

Benni sollte bei Jan schlafen, für alle Fälle

...

»Das ist gemein. Du siehst aus wie ein guter Köder. Wenn er der Lustmörder ist, wird er heute zuschlagen. Und ich darf wieder nicht zugucken.« Anklagend stand mir mein Sohn gegenüber.

»Natürlich würde ich die Polizei holen, bevor er dir die Zunge abschneidet«, fügte er einlenkend hinzu, als ich ihn, ganz unpädagogisch, böse anstarrte.

Gerwolf hatte für uns einen Salat zubereitet und eine Flasche Rotwein entkorkt. Seine Einrichtung war noch karg, aber von auserlesenem Geschmack. Auf einer Anrichte standen Familienbilder in verschnörkelten

Silberrahmen, die meist eine dunkelhaarige, schwermütig blickende Frau mit zwei Knaben zeigte.

»Ihre Mutter?«, tastete ich mich ein wenig vor.

»Ja, sie war eine wundervolle Frau. Hat meinen Bruder und mich ganz alleine großgezogen, mir damals sogar das Chemiestudium ermöglicht, obwohl sie sich finanziell nicht gut stand. Kommen Sie, ich zeige Ihnen jetzt das Schlafzimmer.«

Oh lala, das ging aber schnell. Zögernd folgte ich ihm nach oben, sollte ich mich gleich am ersten Abend auf ein intimes Abenteuer einlassen? Andererseits, was hatte ich schon zu verlieren?

»Da ist sie noch einmal. Kurz vor ihrem Tod.« Gerwolfs reife Mutter in Öl wachte am Kopfende eines französischen Bettes. Dieser Umstand hielt mich vor weiteren Schlafzimmeraktivitäten vorläufig ab. Trotzdem

verbrachten wir einen netten Abend und tauschten unsere Lebensläufe aus.

Gerry, wir hatten bereits Brüderschaft getrunken, erzählte ausführlich von seinem Arbeitsbereich. »Versuchsreihen über den neuartigen Einsatz von chemischen Substanzen. Ich schreibe an meiner Doktorarbeit. Wenn Mutter das noch erlebt hätte ...«

Diesen Kult müsste ich ihm noch abgewöhnen, nahm ich mir leicht beschwipst vor. Immerhin war seine Mutter tot, er brauchte also nur eine neue, liebende Hand ... und nicht nur die Hand. Als Gerry mich in seine Anne zog, klingelte das Telefon.

»Geh nicht ran«, bat ich ihn und drückte mich dezent ein wenig fester an ihn. Zustimmend murmelte er etwas in mein Haar. Dann hörte ich die piepsige, aufgeregte Stimme von Benni auf dem Anrufbeantworter.

»Mum, komm sofort nach Hause, wenn dir dein Leben lieb ist. Sonst ist es zu spät!«